



Ossendorfer Schriftenreihe

Heft Nr. 2

Ossendorf und die Diemel

herausgegeben von Erwin Dübbert

Ossendorfer Schriftenreihe
Heft Nr. 2 (Erstdruck: November 2001)

Ossendorf und die Diemel

Der Flußlauf der Diemel

Impressum

Die Ossendorfer Schriftenreihe erscheint in loser Reihenfolge.

Themen mit heimatlichem Bezug

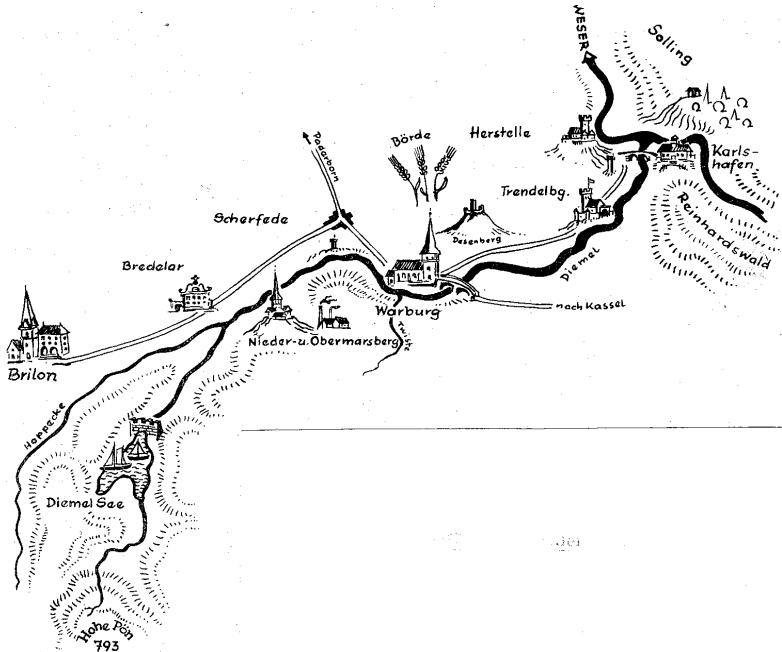
Herausgeber: Erwin Dübbert
Ortschronist und
Ortsheimatpfleger

Inhaltsverzeichnis

Seite 4	Der Flußlauf der Diemel
Seite 5	Mühlen an der Diemel
Seite 6-7	Alte Karten
Seite 8	Schwimmen in der Diemel
Seite 9	Überschwemmungen
Seite 10	Arbeiten am Flussbett
Seite 11	Wanderungen /Bachläufe
Seite 12-13	An der Diemel - Gedicht
Seite 14	Alter Flussverlauf
Seite 15	Schiffe auf der Diemel

Übersicht über den Flußlauf

Die Diemel entspringt südlich des Dorfes Usseln im „Waldecker Upland“ am Hohen Pön (793 m hoch). Sie fließt in nordöstlicher Richtung der Weser zu, in die sie nach ca. 100 km bei Bad Karlshafen (95 m hoch) mündet. Sie hat also bei 100 km Flußlauf ein Gefälle von 700 m.



Mühlen an der Diemel

In Ossendorf sind zwei Mühlen zwar nicht direkt an der Diemel aber sie stehen am Mühlengraben einem „Nebenarm“ der Diemel.

Es sind dieses:

- Kliftmühle (Kütingsmühle)
- Pfennigsmühle (Lüthersmühle)

Die Kliftmühle ist die älteste Mühle im gesamten Diemeltal. Sie besteht seit über 600 Jahren. Im Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) wurde sie stark zerstört; 1685 wurde die Mühle samt Wohnhaus neu errichtet. 1939 erst mußten diese alten Fachwerkgebäude abgerissen und erneuert werden.

Die Pfennigsmühle ist als Gemeindemühle im 18. Jahrhundert gebaut worden. Dort gab es im Jahre 1906 die erste Turbine die elektrischen Strom erzeugt hat.

Alte Karte aus dem Diemeltal

Im Heft der Volksbank Paderborn „Karten, Pläne, Ansichten 1550 bis 1800 aus dem Paderborner und Corveyer Land“, ist eine kolorierte Zeichnung aus dem Jahre 1729 abgebildet und folgendes über die Diemel bei Ossendorf zu lesen:

Kurfürst Clemens August erteilte der Gemeinde Ossendorf die Konzession einer neuen Mühle. Dadurch entstand Schaden für den Kliftmüller Johannes Heinrich Fehring, weil fast keiner mehr bei ihm sein Korn mahlen ließ.

Fehring weigerte sich an der Schatzung des Dorfes teilzunehmen und wurde von den Ossendorfer Bürgern deswegen verklagt. Die Gemeinde pfändete ihm ein Pferd ab, mußte es aber nach Eingreifen des Landesherrn zurückgeben. In dem Streit ging es auch um die Säuberung des Mühlengrabens, der so von Schlamm gefüllt war, daß die Mühle wegen Wassermangels nicht ihren Lauf nehmen konnte.

Da der Müller die Ausräumung des Mühlengrabens nicht zu leisten vermochte, verlangte er sie von den „Eingesessenen“. Der Vorgang beschäftigte 1726 die Hofkammer, 1739 den Geheimen Rat und seit 1742 das Reichskammergericht.

Von einem Fischwehr des Klosters Hardehausen an der Diemel bei Wrexen, dargestellt in einer kolorierten Skizze aus dem Jahre 1705, ist ebenfalls in der Schriftenreihe der Volksbank zu lesen. Die Zisterzienserabtei Hardehausen besaß ein Fischwehr an der Diemel. Die Skizze ist in den Akten der Herrschaft von Spiegel (Desenberg) überliefert.

Auch aus den anderen Dörfern am Flußlauf der Diemel gibt es noch alte Karten. So eine Karte aus dem Jahre 1679 von der Gemeinde Rimbeck. Rimbeck beanspruchte Weide- und Holznutzungsrechte in dem als Bruch bezeichneten Nordhang der Leuchte. Das Kloster Hardehausen konnte Kaufurkunden hierfür vorlegen. Der sich daraus entwickelnde Prozeß wurde 1677 vor dem „Offizial“ in Paderborn geführt.



Schwimmen, Angeln und Bootfahren
auf und an dem Mühlengraben bei
Ossendorf

Der weitere Flußlauf

Der kristallklare Gebirgsbach durchfließt das Wintersportgebiet Willingen-Usseln mit den angrenzenden Dörfern. Dann erreicht die Diemel zunächst die Stadt Marsberg mit der ehemaligen Sachsenfestung „Eresburg“, die 772 von Karl dem Großen erobert wurde. Auf einer Länge von 22 km durchfließt die Diemel dann das Gebiet der Stadt Warburg mit den Orten Scherfede, Rimbeck, Ossendorf, Germete und Warburg.

Große Überschwemmungen

Um Überschwemmungen zu vermeiden und einen gleichmäßigen Wasserstand auch der Weser zu garantieren, ist die Diemeltalsperre mit einer 42m hohen und 220m langen Sperrmauer bei Helminghausen gebaut worden. Der so gestaute Diemelsee hat ein Fassungsvermögen von 20 Mill. cbm. Wasser. Auch diese Sperrmauer konnte in den Jahren 1946, 1947, 1956, 1965 und 1967 nicht verhindern das große Teile vom „Ossendorfer Unterdorf“ überschwemmt worden sind. Großer Schaden an Vieh und Gebäuden war zu verzeichnen. Damit der Fluß nicht mehr über das Ufer trat, wurde das Flußbett mehrfach begradigt, die Ufer befestigt und mit Pappeln und Kopfweiden bepflanzt.

Arbeiten am Flußbett

Bereits 1949 waren große Arbeitskolonnen damit beschäftigt von „Lüthers Mühle“ bei Ossendorf bis nach Rimbeck ein neues gerades Flußbett auszuheben, welches nur am „Vittenberg“ in einer schwachen Kurve verläuft. Das neue Flußbett wurde mit einem Schürfbagger, der direkt in den Fluß gesetzt worden war, von Mai bis September 1949 verbreitert und der Flußkies von einem schweren Raupenbagger ausgebaggert. Damals war noch vieles in „Handarbeit“ zu verrichten. Große Mengen von Buschwerk wurden zu „Faschinen“ gebunden und mit langen Holzpfählen verbunden. Die ca. 1m langen Befestigungspfähle mussten mit dicken Holzhämmern entlang dem neuen Ufer eingeschlagen werden. Auf einer 1800m langen Strecke zwischen Ossendorf und Rimbeck sind damals ca. 8000 Pfähle und über 700 Faschinen als Uferbefestigung eingebaut worden. Am Bauabschnitt in Ossendorf war wochenlang ein Löffelbagger damit beschäftigt den ausgebaggerten Kies auf „Lohren“ zu verladen die von einer Diesellokomotive gezogen wurden. Der Kies ist in die großen Buchten gekippt worden welche die Diemel aus dem Ufer gerissen hatte. Mehrere Lastkraftwagen brachten große Mengen von Bruchsteinen heran; auch das alte Überlaufwehr bei Ossendorf ist mit Bruchsteinen ausgemauert worden.

Wanderung an der Diemel

Heute kann man entlang der Diemel in Ossendorf auf dem Diemeldamm wandern. Ausgangspunkt ist die Durchfahrt durch den Fluß- der „Furt“ zum Hof Stefanie- vorbei an der ehemaligen Kuhweide, den Wasserbrunnen über die Diemelbrücke bis zum Segelflugplatz zum Heinberg und weiter nach Germete. In Richtung Rimbeck liegt das bekannte „Pappelwäldchen“ bei dem noch bis 1970 die Kinder in der Diemel badeten und die ersten Tauch- und Schwimmversuche im „Diemelkump“ unternahmen. Auch Flußkies wurde noch bis in die 60er Jahre vorigen Jahrhunderts in „Hoppen-Kieskuhle“ abgebaut.

Bachläufe

Im Ossendorfer Gebiet fließen als größere Bäche die Naure von Nörde kommend und die Ohme aus Richtung Menne in den Mühlengraben der dann unterhalb vom Heinberg in die Diemel fließt. Zwei Getreidemühlen sind im Diemeltal bei Ossendorf angesiedelt. Die schon über 600 Jahre alte „Kliffmühle“ am Mühlberg Richtung Wethen und die als „Pfenningmühle“ im 18. Jahrhundert erbaute Gemeindemühle welche im Besitz der Familie Lüther ist . Neben dem Sportplatz zieht sich der Überflutungsbach vom Mühlengraben durch die Landschaft; die „Krähenbache“ führt ihr Wasser ebenfalls der Diemel zu.

An der Diemel

*Auf den Ufern stehen die Pappeln groß und
hoch,
mancher Fischreihler auf ihre Äste flog,
nebeneinander Baum an Baum,
wie ein großer, grüner Blätterzaun.*

*Der Flusslauf zieht gerade seine Bahn,
dieses hat er nicht immer so getan,
zu Urzeiten gab es viele Schlingen,
der Mensch erst begann ihn zu bezwingen.*

*Sein Wasser kommt aus dem Sauerland,
die Quelle auf dem Hohen Pön – dies ist
bekannt,
aus einem kleinen Bache dort,
wird zum Fluß er an diesem Ort.*

*Das Wasser treibt Mühlen und Turbinen an,
es mahlt das Korn und Strom kommt heran,
ein zweiter Fluß wird abgezweigt,
der Mühlengraben sich uns zeigt.*

*Fische, Aale, Wassertiere groß an Zahl,
die Angler fangen sich so manches Mahl,
das Wasser der Diemel hell und klar,
es fließt bei Tag und Nacht immerdar.*

*Naure und Krähenbache fließen,
ihr Wasser in die Diemel ergießen,
Kopfweiden und Gebüsch ihre Ufer säumen,
eine Landschaft so richtig zum Träumen.*

*Eine Furt geht durch den Fluß,
mit der Straße ist hier nun Schluß,
hinüber in das Waldecker Land,
zu Stefanie´s Hof – der ist bekannt.*

*Auf dem Heinberge da steht ein Turm,
er erlebte so manchen Sturm,
von des Berges Kuppe geht so weit,
der Blick ins Diemeltal das hier ist so breit.*

*Auf der Kuhweide in den Brunnen,
Hört man die Wasserpumpen summen,
Wasser wird gefördert hier,
es löscht den Durst von Mensch und Tier.*

*Das Wasser der Diemel ist wichtig für alle,
für Mensch und Tier im Stalle,
doch nicht immer sei dem Fluß gedankt,
schon manch einer hier ertrank.*

*Das Wasser ist der Lebensquell,
es ist Freund und manchmal wilder Gesell,
Lebensborn – die Diemel – der Fluß,
in Bad Karlshafen ist mit ihr dann Schluß.*

Erwin – Heinrich Dübbert

Alter Flußverlauf

Von Scherfede über Rimbeck, Ossendorf, Germete bis Warburg fließt die Diemel in fast gerader Richtung. Früher hatte die Diemel ein anderes Flussbett.

Skizze von alten Diemelverlauf:



Schiffe auf der Diemel

Im Jahre 1711 war wiederholt von der hessischen Regierung der Plan an die Stadt Warburg herangetragen worden, den Fluß auf der Strecke von Karlshafen bis Warburg schiffbar zu machen.

Bürgermeister und Rat sollten überlegen, ob bei einem hessischen Zuschuß von „1000 Reichsthalern“ der Plan zu verwirklichen sei. Der Vorschlag wurde in Warburg publiziert und kund getan. Der Rat kam zu der Auffassung, dass zunächst „seine Hochfürstlichen Gnaden“ – der gnädigste Landesherr – (Fürstbischof von Paderborn) hierinnen zu statuieren und verordnen habe. Man müsse also mit ihm in Untertänigkeit referieren.

Der „dienstfreundliche Bürgermeister und der Rat der Stadt Warburg“ ließ dann die Sache einschlafen. Die hessische Regierung weckte sie aber wieder auf.

Ein neuer Vorstoß im Jahre 1713:

„Ob der Magistrat zur Förderung der Schifffahrt einige Gelder übrig habe?“ Die Warburger Antwort lautete: „Die Sache ist zu kostspielig – die Diemel ist teilweise Hochfürstliches Hoheitsgebiet -, die Stadt Warburg meint, dass der Erfolg ungewiß ist- wir wollen das geplante Werk in „Status quo“ lassen.“

Das große Hochwasser von 1965

In den Tagen ab 12. Juli gab es starke Gewitter mit heftigen Regenschauern, wolkenbruchartig, die am Freitag, 16. Juli in vielen Teilen des Kreises Warburg, besonders im Bereich der Twiste und vor allem der Diemel, zu einer Hochwasserkatastrophe führten.

Die Ortschaften des Diemeltales wurden vom Hochwasser heimgesucht; vor allem die tiefer gelegenen Ortsteile. Durch die starken Niederschläge war die Diemeltalsperre randvoll, sie öffnete einen Teil der Schleusen, so dass die Diemel Hochwasser führte ebenso wie alle Bäche und Zuflüsse.

Die Gewässer stiegen über die Ufer, wiesen, Äcker, Wege und Straßen wurden überschwemmt. Bäche wurden zu reißenden Strömen. Die Bevölkerung wurde vom Hochwasser fast überrascht, so dass viele Menschen nicht mehr die Möglichkeit hatten, das Inventar in höher gelegene Räume ihrer Häuser zu schaffen.

Große Not hatten vor allem die in diesem Gebiet liegenden Einzelgehöfte und die Mühlen. Zu Lüthersmühle konnten sich die Helfer, vor allem Feuerwehrleute, nur unter eigener Lebensgefahr heranarbeiten, die unteren Räume standen über 1m hoch unter Wasser.

Ebenso erging es den Bewohnern der Klifmühle. Die Wassermaßen standen z.B. am jetzigen Wasserwerk im Inneren des Gebäudes, nach Auskunft des Betriebsleiters genau 1cm unter dem Rand des Maschinenraumes. Mit viel Geschick wurde das Wasser vor dem Eindringen in den Maschinenraum ferngehalten.

Das Wasser von Diemel und Mühlengraben drang bis in den Ort, wo auch das Wasser der Naure von der Rimbeckerstraße und das der Ohme hinzukamen. Die Rimbeckerstraße war etwa vom Hause Josef Koch bis Alfred Scherf (etwa 20 cm) unter Wasser gesetzt.

Selbst ältere Einwohner des Ortes war es nicht erinnerlich, jemals schon derartige Wassermengen bzw. Wassermaßen gesehen zu haben. Der Freitag, der 16. Juli 1965, an dem sich die Flutkatastrophe ereignete wird seitdem als „Schwarzer Freitag“ bezeichnet.

Die Uferanlagen der Wasserläufe waren beschädigt. Am linken Diemelufer in Richtung Germete war ein Dambruch auf einer Länge von etwa 100m zu verzeichnen.

Finanziell am schwersten hatte es den Schäfer Peter Meier getroffen. Von seinen 230 Schafen ertranken 223 Schafe. Mit 7 Tieren und den beiden Hunden konnte er sich auf eine kleine Anhöhe retten.

(Original Einträge aus der Dorfchronik)